

Stammen Ikonen immer aus Russland?

Dr. phil. Stefan Brenske, Kunsthistoriker und Ikonenspezialist, Buchautor, bekannt u.a. aus der ndr-Fernsehsendung lieb & teuer

Ikonen sind die Kultbilder der Ostkirche. In aller Regel sind sie auf Holz gemalt und die Malerei besteht aus Eitemperafarbe. Diese werden Schicht um Schicht lasierend auf die grundierte Tafel aufgetragen. Die Herstellungsverfahren und – regeln sind sehr komplex und schließen spezielle Rituale zur Weihung der Ikone mit ein. Als Kultbilder der Ostkirche sind Ikonen in aller Regel überall dort anzutreffen, wo der Christlich-Orthodoxe Glaube praktiziert wird. Die meisten Ikonen stammen aus Russland, wo sie zumeist von Mönchen in klösterlichen Malerschulen angefertigt wurden. Eine ungleich kleinere Zahl stammt aus Griechenland und den sog. Balkanländern.

Nur eine geweihte, nach den strengen Regeln der orthodoxen Kirche gemalte Ikone darf sich so nennen. Ein Heiligenbild, das im Ausdruck einer Ikone ähnelt, aber beispielsweise in Ölfarbe gemalt wurde und möglicherweise nicht auf Holz sondern auf Leinwand, ist in aller Regel keine Ikone.

Mit etwas Seherfahrung lassen sich griechische Ikonen relativ leicht von Russischen Ikonen unterscheiden. In der Regel ist das Bildträger-Brett deutlich dünner, hat - anders als bei den Russischen Ikonen – keinen erhabenen Rand, bzw. kein eingetieftes Mittelfeld (Kovcek) und ist von den Proportionen her mehr in die Länge gestreckt. Bei den griechischen Ikonen trifft man nicht selten blaue Farben an, während hingegen bei den russischen Ikonen die Palette der Rot-Töne dominant ist.

Russische Ikonen sind in aller Regel kirchenslavisch betitelt. Ausnahme bilden in der Regel höchstrangige Himmelsvertreter wie Christus, Maria, Engel, Gottvater (so er denn dargestellt ist).

Griechische Ikonen sind griechisch beschriftet. Es gibt auch Tafeln mit rumänischer, solche mit arabischer Schrift (sog. melchitische Ikonen) usw.

Grundsätzlich zeigen Ikonen der Russischen und Griechischen Schule das gleiche, nämlich Szenen aus dem Leben und Wirken von Christus, Maria und den Heiligen. Vielfach sind auch die tradierten Bildtypen sehr ähnlich. Allerdings unterscheidet sich bei beiden Richtungen grundsätzlich der Stil. In der Russischen Ikonmalerei gibt es ein sehr viel ausgeprägter Hang zur Miniaturisierung der Darstellung bis hin zu extrem kleinfigurigen Ikonen in Lupen-Feinmalerei. In Griechenland trifft man derartigen Detailmanierismus seltener an. Auch sind die Figuren bei Griechischen Ikonen in der Regel voluminöser – man hat gelegentlich den Eindruck, es passen gerade eben alle ins Bild. Wohingegen die russischen Ikonenmaler die Personen und die Architekturstaffagen von vorne herein sehr viel platzökonomischer in die Fläche gesetzt haben.

Auch von den Hölzern her unterscheiden sich beide Schulen. In Russland hat man vielfach die weit verbreiteten Laubhölzer, wie z.B. im Norden die Birke, verwendet. Weichere Hölzer, wie z.B. die Linde, ermöglichten mehrfach profilierte Ränder und eingetieftes Mittelfelder. In Griechenland verwendete man häufig Olivenholz, das sehr langsam wächst und sehr hart ist. Es ist sehr gut gegen Schädlingsbefall geschützt und gegen Verwerfungen in Folge von Feuchtigkeitsverlust. Deswegen waren auch weniger Maßnahmen zu seiner Stabilisierung erforderlich. Die besonderen Techniken der russischen Ikonen, rückseitig oder an den Schmalseiten durch Keile (Sponki) versteift zu werden, kennt man bei den griechischen Ikonen her allenfalls in vergleichsweise einfacher Form.